

2/2020

Ausblick

Anerkennung, Wertschätzung und Respekt

Interview mit Evelyn Matscher Pur

Seite 4

«Ich freue mich auf die neuen Aufgaben»

Interview mit Marc Peterhans

Seite 7

Eine aussergewöhnliche Diplomfeier

Marc Peterhans

Seite 12



Aus- und Weiterbildung mit **Vitamin C**

Sozialpädagogik HF

Informationsveranstaltungen
zur vierjährigen praxisbegleitenden
Ausbildung in Sozialpädagogik

Termine:
12. Januar 2021 in Winterthur, 19.00–21.00 Uhr
20. Januar 2021 in Olten, 19.00–21.00 Uhr
25. Januar 2021 in Bern, 19.00–21.00 Uhr

Anmeldung und Wegbeschreibung
für die Informationsveranstaltungen:
admin@icp.ch oder 062 293 50 01
weitere Informationen unter www.icp.ch




Inhouse-Schulungen

Aktuelle Angebote siehe:
www.icp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung

- **Worin drückt sich das «Christliche» in unserer sozialpädagogischen Arbeit aus?**
- **Selbstmanagement der Mitarbeitenden**
- **Ziele mit Klienten in der Sozialpädagogik – mehr Frust als Lust?**
- **Gesundheitsförderung – Selbstfürsorge**

Kontakt und weitere Informationen:
Marc Peterhans, 062 293 50 01,
marc.peterhans@icp.ch

Höhere Fachschule
für Sozialpädagogik ICP
Frobürgstrasse 266
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01
admin@icp.ch
icp.ch



Certificate of Advanced Studies (CAS):

GRUNDFRAGEN CHRISTLICHER EXISTENZ

«Ein ökumenisches Weiterbildungsangebot,
das nach der Bedeutung des christlichen Glaubens
für den Alltag fragt»

**START IM
August 2021**

weitere Informationen unter www.unifr.ch/glaubeundgesellschaft

**GLAUBE &
GESELLSCHAFT**



Inhalte

4 Anblick

**Anerkennung,
Wertschätzung und Respekt**
Interview mit Evelyn Matscher Pur

7 Anblick

«Ich freue mich auf die
neuen Aufgaben»
Interview mit Marc Peterhans

11 Augenblick

Veränderung und Wechsel
Rolands Kolumne

12 Einblick

**Eine aussergewöhnliche
Diplomfeier**
Marc Peterhans

14 Rückblick

Nach 10 und 20 Jahren
nachgefragt bei ...
Fredri Balsiger & Valérie Bonfiglio

16 Überblick

News und Agenda

Impressum

Herausgeber:
Höhere Fachschule
für Sozialpädagogik ICP
Frobürgstr. 266
CH-4634 Wisen
062 293 50 01
admin@icp.ch, www.icp.ch

Redaktion:
Fritz Imhof, Marc Peterhans
Gestaltung:
mediawerk (Quellenhof-
Stiftung), Winterthur
Auflage:
950 Ex., zweimal jährlich

Stabsübergabe – loslassen – gedenken

Liebe Leserin, lieber Leser
Anfang Oktober habe ich den «Stab»
und damit die Leitung unserer Höheren
Fachschul-Ausbildung in Sozialpädago-
gik an Evelyn Matscher Pur übergeben.
Nach 19 intensiven und spannenden Jah-
ren freue ich mich, diese Aufgabe nun
abzugeben und mich in Zukunft neben
der Institutsleitung dem Ausbau des
Weiterbildungsbereichs zu widmen.

Der Stab ist also übergeben – werde ich
ihn auch (innerlich) loslassen können?
Ich habe es mir auf jeden Fall vorgenom-
men und entsprechende Massnahmen
getroffen. Mein Büro ist geräumt und
neu in einem Nebengebäude eingerich-
tet – ein sichtbares Zeichen für mich, die
Mitarbeitenden und die Studierenden.
Die Telefonnummer ist übertragen und
die Anordnung an die Mitarbeitenden,
an wen welche E-Mails und Fragen ge-
richtet werden können, getroffen. Wir
sind mitten in der Übergabe der vielen
Prozesse und Aufgaben. Jede Aufgabe,
die ich abgeben kann, ist begleitet von
Freude – ich habe es gerne gemacht
und es ist der richtige Entscheid, nun
neue Aufgaben zu übernehmen. In-
nerlich denke ich noch mit: Wie ist der
Stand der Anmeldungen? Welche Mit-
arbeitenden brauchen Unterstützung?
Sind die nächsten Infoveranstaltungen
organisiert? Es gilt nun, diese wertvolle
«Denk-Routine», die sich über Jahre ent-
wickelt hat, loszulassen, damit Freiraum
für neue Gedanken und Ideen entsteht.
Wo es nicht wie erhofft gelingen sollte,
habe ich mit Silvia Schaltegger und E-
velyn Matscher Pur zwei wertvolle Kol-
leginnen in der Geschäftsleitung, die mich
sicher daran erinnern werden!

Darin sehe ich auch eine meiner zu-
künftigen Aufgaben als Institutsleiter
in Bezug auf unsere Höhere Fachschule.
Die Anfänge und die bisherigen, bedeu-
tungsvollen Ereignisse zu erzählen, ihrer
zu gedenken, um damit in die Zukunft
zu blicken und uns bewusst zu machen,
dass wir mit unserer Schule und unse-
rer Arbeit Teil einer grösseren (Heils-)
Geschichte sind.

Das drücken wir auch in unserem Leit-
bild aus: «Soziale Arbeit gehört für uns
zum diakonischen Auftrag Gottes, sich
für soziale Gerechtigkeit, gelingende Be-
ziehungen und die Einzigartigkeit jedes
Menschen einzusetzen.»

Das Loslassen einer solchen Aufgabe ist
auch mit vielen Erinnerungen verbun-
den... an den Aufbau und die Pionierzeit
(noch ohne festgeschriebene Prozesse
im QM), an viele Mitarbeitende und Do-
zierende, die diesen gemeinsamen Weg
mitgestaltet haben, an die vielen Stu-

dierenden, die uns vertraut und sich zu
kompetenten Fachpersonen entwickelt
haben, an das Anerkennungsverfahren
mit den Experten des Bundes, usw.

Das Gedenken nimmt im Alten und
Neuen Testament, besonders in der
hebräischen Kultur, einen wichtigen
Stellenwert ein. Von Anfang an finden
wir Zeichen wie den Regenbogen und
Symbolhandlungen wie das Abendmahl,
die das Gedenken unterstützen sollen
(«... das tut zu meinem Gedächtnis»). Da-
bei geht es nicht darum, die Vergangen-
heit zu verherrlichen oder die Helden
der Geschichte zu feiern. Kerngedanke
des Gedenkens ist es, dass man Teil der
(Heils-) Geschichte ist, die nicht aus einer
Reihe von Zufällen besteht, sondern
eine Hoffnung und ein Ziel haben. Im
Zurückblicken und Gedenken vergegen-
wärtigen wir uns die Zukunft.

Darin sehe ich auch eine meiner zu-
künftigen Aufgaben als Institutsleiter
in Bezug auf unsere Höhere Fachschule.
Die Anfänge und die bisherigen, bedeu-
tungsvollen Ereignisse zu erzählen, ihrer
zu gedenken, um damit in die Zukunft
zu blicken und uns bewusst zu machen,
dass wir mit unserer Schule und unse-
rer Arbeit Teil einer grösseren (Heils-)
Geschichte sind.

Das drücken wir auch in unserem Leit-
bild aus: «Soziale Arbeit gehört für uns
zum diakonischen Auftrag Gottes, sich
für soziale Gerechtigkeit, gelingende Be-
ziehungen und die Einzigartigkeit jedes
Menschen einzusetzen.»

Marc Peterhans
Institutsleiter ICP





Interview mit Evelyn Matscher Pur

Anerkennung, Wertschätzung und Respekt

Seit dem 1. Oktober leitet die Südtirolerin Dr. Mag. Evelyn Matscher Pur die Sozialpädagogik-Ausbildung der Höheren Fachschule ICP. Sie tritt in die Fussstapfen von Marc Peterhans, der die Leitung der Ausbildung nach 19 Jahren abgibt, um sich neben der Institutsleitung der ICP auf den Ausbau des Weiterbildungsbereichs zu konzentrieren. Im Interview stellt sie sich der «Ausblick»-Leserschaft vor.

Evelyn Matscher Pur, bitte sage uns etwas zu deinem persönlichen Hintergrund.

Ich bin in Südtirol, in der Nähe von Meran, mit meinen Eltern und zwei jüngeren Schwestern aufgewachsen. In Meran war in den vergangenen Jahrzehnten auch mein Lebensmittelpunkt.

Wie bist du mit dem christlichen Glauben in Kontakt gekommen?

Ich habe eine für die damalige Zeit liberale – wenn auch mit klaren Grenzen – und sehr kirchenkritische Erziehung genossen. Dennoch besuchte ich den schulischen Religionsunterricht, durch den sich mir eine ganz neue Welt eröffnete. Durch biblische Geschichten wurde ich fasziniert von der Person Jesu. Im Alter von 10 Jahren habe ich mir selbst ein Neues Testament gekauft und darin oft, manchmal auch heimlich, gelesen. Ich erinnere mich, dass ich bereits damals zu Gott gesprochen habe,

wenn es ihn gäbe, müsste er sich mir offenbaren. Fakt ist, dass Gott mein kindliches Gebet ernst genommen hat, ich ihm zu einem späteren Zeitpunkt mein Leben anvertrauen konnte und seitdem eine lebendige Beziehung mit ihm leben darf. Mein Wunsch ist es, dass viele Menschen mit dem Evangelium direkt in Berührung kommen. Aus diesem Grund engagiere ich mit u. a. mit meinem Mann ehrenamtlich bei Vivit, Forum für Bildung und Begegnung. Anliegen des Südtiroler Vereins ist es, überkonfessionelle und interkulturelle Bildungsarbeit zu leisten und Raum zu schaffen, um mit Menschen verschiedener Herkunft in Kontakt zu kommen und sich über grundlegende Fragen des Lebens auszutauschen.

Warum hast du dich für die Stelle als Leiterin dieser Ausbildung beworben?

Ich habe die Stellenausschreibung als Leiterin der HF für Sozialpädagogik gesehen und sie hat mich gleich ange-

sprochen. Dafür gibt es mehrere Gründe: Die Themen Schule, Erwachsenenbildung, Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Beratung haben mich in meinem ganzen beruflichen Werdegang begleitet. So habe ich beispielsweise als junge Studentin und damals bereits ausgebildete Grundschullehrerin an verschiedenen Schulen unterrichtet und zudem zwei Jahre bei der «Jugendwohlfahrt» in Innsbruck mitgearbeitet. Ich suchte Pflegefamilien auf und arbeitete mit den Pflegekindern. Gleichzeitig war ich im Kontakt mit den Behörden und den dort tätigen Sozialarbeiterinnen. Es war neben der Theorie und den Praktika, die ich an der Lehrerbildungsanstalt – Fachrichtung «Bildungs- und Sozialarbeit» – bereits genossen hatte, mein erster Kontakt mit konkreter Sozialpädagogik bzw. Sozialer Arbeit. Nach meinem Studium der Erziehungswissenschaften habe ich dann mehrere Jahre als Grundschullehrerin und Fachlehrerin für Psychologie und Pädagogik gearbeitet. Gleichzeitig machte ich weitere Ausbildungen, die mich in die Erwachsenenbildung führten.

Sage uns noch etwas über deinen weiteren Werdegang und die Erfahrungen, die du dabei gemacht hast.

Ich war als Referentin vor allem für Lehrpersonen und Eltern zu verschiedenen pädagogischen Themen tätig. Die Referententätigkeit und mein Erfahrungsschatz als Lehrerin haben mir dann den Weg in das «Deutsche Schulamt» (in Südtirol) bereitet, wo ich in den ersten drei Jahren in der Prävention tätig war. Konkret ging es dabei um die Etablierung von Gesundheitsförderung an Kindergärten und Schulen. Nach diesen drei Jahren hat es mich dann aber mehr in die Intervention gezogen. Ich wechselte somit als Psychopädagogin in die Schulberatung, wo ich in den letzten 15 Jahren tätig war. Als Schulberaterin war ich zu verschiedensten Themen Ansprechpartnerin für alle Akteure des Kindergartens und der Schule. In erster Linie habe ich mit den Kindergärtnerinnen und den Lehrpersonen zu «Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen» gearbeitet, in einem erweiterten systemischen Sinne oft aber auch mit den Eltern, den Kindern und Jugendlichen sowie mit den Schulführungskräften. Ich war von Anfang an beim Aufbau der Schulsozialarbeit und Schulsozialpädagogik involviert und habe in den vergangenen Jahren mehrere Beratungslehrerteams und Schulsozialpädagogen und Schulsozialpädagoginnen supervidiert.

Was bedeuten dir diese Tätigkeiten im Rückblick?

Die Arbeit mit diesen Menschen war mir stets ein grosses Herzensanliegen. Ich bin von der Wichtigkeit und der Bedeutung professioneller Sozialpädagogik überzeugt. Diese Arbeit, die von fundamentaler gesellschaftlicher Bedeutung ist, wird von Aussenstehenden oft zu wenig geschätzt und gesehen. Eine gute fachliche Ausbildung,

Vernetzung der Professionellen und eine damit einhergehende Etablierung des Berufsbildes war und ist mir ein Anliegen.

Hast du auch zu diesen Themen unterrichtet?

Ja, von 2011 bis zum Antritt an der ICP habe ich an der Universität Bozen-Brixen Studierende im Fach «Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit und Schulsozialpädagogik» unterrichtet. Diese Arbeit hat mir ebenfalls viel Freude bereitet. Aufgrund meiner grossen Felderfahrung im Schulbereich konnte ich diese Lehrtätigkeit stets auch mit vielen Praxisbeispielen untermauern.

Hast du noch weitere Tätigkeiten ausgeführt?

Von 2008 bis 2013 war ich auch Ehrenrichterin am Jugendgericht Bozen. In dieser Zeit kam ich direkt und indirekt mit Jugendlichen und Kindern in Berührung, deren Sozialisationsbedingungen nicht optimal waren. Sie waren ausserhalb ihres Umfeldes auf gute sozialpädagogische und psychosoziale Unterstützung angewiesen. Alle diese Erfahrungen haben mich geprägt und sicherlich auch auf meine neue Aufgabe als Leiterin der HF für Sozialpädagogik vorbereitet. Seit 2013 sammelte ich als Leiterin des Pädagogischen Beratungszentrums Meran, wo ich auch als psychopädagogische Schulberaterin tätig war, Führungserfahrung. Dabei war es mir stets eine Freude, Menschen zu ermutigen, sie in ihrer Arbeit wertzuschätzen und so auch zu motivieren. Ich hoffe, auch in Zukunft in dieser Haltung allen meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu begegnen.

Kannst du uns noch etwas über deine Einstellung zum Thema Glaube und Professionalität sagen?

In meiner Rolle als Schulberaterin war ich – wie bereits gesagt – an verschiedenen Kindergärten und Schulen als psychopädagogische Beraterin und auch als Erwachsenenbildnerin unterwegs. In meiner Funktion war ich öfters auch als Referentin tätig und habe auch Seminare und Fortbildungen für das pädagogische Personal organisiert. Dabei war es mir, wie generell in meiner Arbeit, stets ein Anliegen, fachlich vertieft- und in der Erwachsenenbildung mit gut ausgebildeten Personen und Fachleuten zu arbeiten, die von einem christlichen Menschen- und Weltbild geprägt sind. Die HF für Sozialpädagogik hat sich zum Ziel gesetzt, Fachlichkeit, Professionalität und christlichen Glauben zu vereinen. Das trifft genau mein Anliegen. Ich betrachte es als ein Privileg und als einen grossen Auftrag, die ICP, eine Ausbildungsstätte für Menschen, die später als Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen und somit auch als Multiplikatoren arbeiten, zu leiten.

Was ist dir dabei besonders wichtig?

Wie schon durchgeklungen, ist es mir wichtig, dass Menschen in ihrer Arbeitswelt auf ein gutes theoretisches

Fundament bauen können und in ihrer Ausbildung auch immer wieder die Möglichkeit erhalten, ihr Handeln zu reflektieren. Ich bin davon überzeugt, dass theoretisches Wissen wichtig ist, aber auch davon, dass die Praxis, das beste Lernfeld darstellt. Die ICP versucht beides zu vereinen, und ich bin begeistert davon, dass Menschen an dieser Höheren Fachschule mit viel Praxisbezug den Abschluss zum dipl. Sozialpädagogen zur dipl. Sozialpädagogin machen können.

Welche Anliegen hast du aus deiner Berufserfahrung, die du den Studierenden vermitteln möchtest?

Als ich mich von meinem bis zum 31. August ausgeübten Beruf verabschiedete, erhielt ich sehr viele positive Rückmeldungen, die zum einen meine gelebte Professionalität, aber auch meine Art, mit den Klienten und Klientinnen in Interaktion zu treten, betrafen. Letztere haben mich besonders gefreut. In sozialen Berufen braucht es sehr viele Kompetenzen, die für Aussenstehende in einem ersten Moment nicht immer ersichtlich sind. Zu diesen Kompetenzen gehören für mich auch die bewusste Wahrnehmung des Gegenübers in seinen Anliegen und Bedürfnissen und die Wertschätzung seiner bereits vorhandenen Ressourcen. Es geht darum, Vertrauen und eine positive emotionale Beziehung zu den Klienten und Klientinnen herzustellen, auf der eine gute Weiter- und Zusammenarbeit erst möglich ist.

Die Studierenden sollten grundlegende Bedürfnisse eines jeden Menschen nach Anerkennung, Wertschätzung, Respekt, kurzum das grundlegende Bedürfnis nach Liebe bzw. geliebt zu werden, nie aus den Augen verlieren. Die Definition von Liebe muss im Kontext der Sozialen Arbeit aber stets auch fachlich fundiert und differenziert betrachtet werden.

Welche aktuellen Trends haben dich in deinen bisherigen Tätigkeitsfeldern beschäftigt, die auch für die Schule und deren Entwicklung wichtige Themen sind?

Immer da, wo Menschen sich von Gottes Ordnungen entfernen, ich denke dabei zum Beispiel an die zehn Gebote, entsteht Chaos. Kinder und Jugendliche sind Seismographen für gestörte Ordnungen und weisen als Symptomträger auf Unordnung hin. Erwachsene reagieren oft nicht so offensichtlich auf Unordnung, aber dennoch sind sie in ihrem Wesen und Handeln davon betroffen. Mir ist es ein Anliegen, dass die Studierenden Zusammenhänge erkennen, ohne zu urteilen, und gleichzeitig befähigt werden, Menschen durch ihre zukünftige Arbeit zu mehr Handlungssicherheit und somit auch zu mehr Lebenskompetenz und Lebensqualität zu führen.

Was machst du, wenn du nicht an der ICP arbeitest?

Ich liebe es, mich zu bewegen. Hierfür bietet mir die Bergwelt eine gute Bühne. In den Sommermonaten zieht es mich immer wieder zu Wanderungen in die Berge oder zum Schwimmen, im Winter gehe ich regelmässig Skifahren. Früher habe ich an Tanzwettbewerben mitgemacht und mir auch einen Italienmeistertitel ertanzt. Mein Mann und ich lieben nach wie vor das Tanzen, allerdings blieb uns dafür in den letzten Jahren wenig Zeit und Muse. Musik ist in unserer Familie generell ein Thema. Mein Vater war über mehrere Jahre ehrenamtlich Kapellmeister und Tanzleiter, mein Mann ist neben seinem Beruf als Architekt auch Chorleiter. In den letzten Jahren war ich vor allem als Chorsängerin tätig. Gemeinsam mit meinem Mann nehme ich Gesangsstunden und besuche gerne Konzerte.

Was wird sich an der HF der ICP unter deiner Leitung verändern?

Ich bin gerade eine Woche an der ICP im Dienst. Meiner Meinung nach wäre es zu verfrüht, wenn ich jetzt schon genau wüsste, was sich alles unter meiner Leitung verändern wird. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass bisher sehr gute Arbeit geleistet wurde, auf die ich nun aufbauen darf. Derzeit geht es für mich darum, die an der ICP tätigen Menschen und ihre Anliegen kennen zu lernen, um mit ihnen gemeinsam Schritt für Schritt Veränderungen anzudenken.

> **Dr. Mag. Evelyn Matscher Pur, (*1971), verh. mit Stefan, war seit 2011/12 Lehrbeauftragte an der Fakultät für Bildungswissenschaften an der Universität Bozen-Brixen. In dieser Funktion war sie auch Praktikumsverantwortliche für angehende pädagogische Lehrkräfte und Lehrpersonen. 2007 schloss sie ihr Doktoratsstudium an der Universität Innsbruck, wo sie 1996 auch ihr Magisterstudium für Erziehungswissenschaften abgeschlossen hatte, mit der Höchstnote ab. Ihre mehrjährige Unterrichtstätigkeit an verschiedenen Schulstufen führte sie zur Beratungs- und Supervisorentätigkeit für Lehrpersonen, pädagogische Fachkräfte, Beratungsteams und Sozialpädagogen. Von 2008 bis 2013 war sie Ehrenrichterin am Jugendgericht Bozen. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit waren auch die Schulsozialarbeit und die Schulpädagogik sowie Prävention und Gesundheitsförderung. Seit 2013 leitete sie zudem das Pädagogische Beratungszentrum Meran.**



Interview mit Marc Peterhans

«Ich freue mich auf die neuen Aufgaben»

Marc Peterhans gibt nach fast zwei Jahrzehnten die Leitung der Sozialpädagogik-Ausbildung an der ICP ab. Er will sich fortan neben der Institutsleitung insbesondere auf die Weiterentwicklung der Weiterbildungsangebote konzentrieren. Im Interview erzählt er, wie es dazu kam und wie er seine Zukunftsperspektiven sieht.

Nach 19 Jahren gibst du die Leitung der Sozialpädagogik-Ausbildung ab – wie kam es zu diesem Entscheid?

Über viele Jahre hinweg hat sich die Schule verändert und entwickelt. Das hat die Arbeit für mich auch spannend gemacht. Ich konnte diese Ausbildung aufbauen, den Prozess der Fusionierung mit der bereits bestehenden Schule für christliche Sozialtherapie (SCS) leiten und das Anerkennungsverfahren für die HF durchziehen. Es gab ständig Veränderungen. Seit 2012 sind wir staatlich anerkannt, die Schule ist gewachsen, und sie erhielt neue Strukturen.

Vor 2–3 Jahren habe ich jedoch gemerkt, dass es immer mehr Prozesse gibt, die ich schon zu oft gemacht habe, die zwar für die Schule wichtig sind, für mich aber nicht

mehr so spannend waren. Ich habe daher im Gespräch mit dem Stiftungsrat die Frage gestellt, wie meine Zukunft aussehen könnte. Dabei kam es zum Entscheid, die Leitung der Sozialpädagogik-Ausbildung abzugeben, aber das Institut weiterhin zu führen und seine Arbeit auszubauen.

Welche neuen Schwerpunkte wirst du setzen und bearbeiten?

Ich freue mich auf die neuen Aufgaben. Als Schulleiter war ich stark in die Strukturen eingebunden. Nun erhalte ich Freiraum, um Angebote im Bildungsbereich auszubauen. Eine spannende Herausforderung, denn wir bewegen uns hier in einem grossen Markt mit verschiedensten Anbietern. Es gibt Höhere Fachschulen,

Fachhochschulen, private Anbieter ... ein enormes Angebot. Für uns als ICP gilt es, Nischen zu entdecken, die noch nicht besetzt sind. So zum Beispiel die Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach, die wir schon seit vielen Jahren erfolgreich anbieten. Dazu innovative Ideen wie den Kurs «Emotional Logic – Umgang mit Emotionen». Wir möchten auch unsere Kernkompetenz im Weiterbildungsbereich platzieren, das heisst Weiterbildungen, die Glaube und Fachlichkeit miteinander verbinden. Ein wichtiger Markt sind auch die Inhouse-Schulungen in den Institutionen. Hier erhoffe ich mir noch mehr Nachfrage. Wir möchten die Institutionen in ihren Kompetenzen unterstützen.

Wenn du zurückblickst: Welche Highlights kommen dir in den Sinn?

Das wichtigste war sicherlich die eidgenössische Anerkennung für die HF, auf die wir lange hingearbeitet hatten. Sie schuf ganz neue Rahmenbedingungen für die Studierenden und Absolventen, die fortan einen eidgenössischen Abschluss erwerben konnten. Das machte die HF sofort viel attraktiver. Auch veränderte sich die Finanzierung grundlegend, indem die Studierenden von ihren Kantonen einen grossen Teil ihres Schulgeldes bezahlt bekommen. Damit konnten wir die gleichen Bedingungen anbieten wie andere Schulen, nachdem wir in der Anfangszeit wesentlich teurer waren und keinen

«Ebenfalls Highlights sind die vielen Geschichten von und mit einzelnen Studierenden, die ich in diesen Jahren erleben durfte. Wie sie an die Schule gefunden haben, wie sie sich in ihrer Fachlichkeit und Persönlichkeit entwickelten und wo sie sich heute engagieren ... viele solche Wege haben mich sehr berührt.»

anerkannten Abschluss anbieten konnten. Die Anfangsjahre waren eine Pionierzeit, mit wenig Mitteln und ohne anerkanntes Zertifikat. Sie waren dennoch ein Highlight, indem uns immer wieder Studierende und Mitarbeitende geschenkt wurden, die zu uns passten. Wir erlebten, wie Gott uns versorgte. Ebenfalls Highlights sind die vielen Geschichten von und mit einzelnen Studierenden, die ich

in diesen Jahren erleben durfte. Wie sie an die Schule gefunden haben, wie sie sich in ihrer Fachlichkeit und Persönlichkeit entwickelten und wo sie sich heute engagieren ... viele solche Wege haben mich sehr berührt.

Was waren besondere Herausforderungen in deiner Aufgabe?

Zu Beginn waren es vor allem die knappen finanziellen Mittel und wenig Studierende. Es war ein Vertrauen und Ringen darum, dass Gott diese Schule will, auch wenn die Ressourcen knapp sind. Es galt, Menschen zu gewinnen, die dennoch bereit waren, den Weg mit uns zu gehen – ohne die Gewissheit, dass wir die Anerkennung erhalten werden. Es war ein Spannungsfeld – und auch ein Risiko. Spannend war auch, uns als christliche Schule zu positionieren – einerseits gegenüber den anderen Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik, die uns – und vor allem auch mich als Person – nach und nach erst kennen lernen mussten. Andererseits gegenüber dem Bund und dem Kanton, die uns mit einer gewissen Skepsis begegneten, weil sie unsere Christlichkeit nicht so recht einordnen konnten. Es gibt in der Geschichte der Sozialpädagogik und Heimerziehung die Ambivalenz zwischen wertvollen Beiträgen und Pionierarbeiten durch christliche Institutionen, aber auch schwierige Geschichten im Zusammenhang mit Missbrauch oder Gewalt. So gab und gibt es eine Grundskepsis gegenüber christlichen Ausbildungsstätten, der wir mit guter Arbeit und Fachlichkeit entgegentreten konnten. Diese Skepsis begegnete uns auch von Seiten der säkularen Praxisinstitutionen, in denen unsere Studierenden ihre praktische Ausbildung machen wollten. Da galt es, Brücken zu bauen, Bedenken ernst zu nehmen und unsere Anliegen in Begegnungen gut zu kommunizieren. Diese Aufgabe hält bis heute an. Inzwischen kennen uns zwar die Höheren Fachhochschulen, aber bei den Praxisinstitutionen gibt es nach wie vor solche, die uns noch nicht kennen. Da müssen wir uns immer wieder erklären und Befürchtungen abbauen. Bis heute ist auch die Infrastruktur ein Thema: Lange war das Blaukreuzheim Hupp unser Standort, mit seinen begrenzten Räumlichkeiten, heute ist es die Fachschule Froborg mit besseren Bedingungen. Aber natürlich hätten wir gerne ein eigenes Schulhaus, in dem man mehr Möglichkeiten und Freiheiten hat und nicht auf den Goodwill eines Vermieters angewiesen ist.

Wie haben sich die Rahmenbedingungen für eine private Bildungsinstitution in diesen rund 20 Jahren entwickelt?

Da kann ich jetzt nur für den Bereich der Höheren Fachschulen sprechen. Sie haben sich positiv verändert. Wir sind heute als HF im Bildungsmarkt klar positioniert, und

die Finanzierung ist geregelt: Wir erhalten Beiträge der Wohnsitzkantone, und diese wurden auch vereinheitlicht, auch wenn nach wie vor kantonale Schulen besser unterstützt und zum Teil zusätzlich subventioniert werden, wodurch wir nicht gleich lange Spiesse haben. Doch damit können wir leben. Den Kanton Solothurn, der die Aufsicht über die HF ICP ausübt, erleben wir aber als sehr konstruktiv und unterstützend.

Wie hat sich das Berufsfeld der Sozialpädagogik verändert?

Die sozialpädagogischen Dienstleistungen haben sich stark diversifiziert. Das hat wesentlich mit der veränderten Grundhaltung in der Sozialpädagogik zu tun. Früher wurde vorwiegend über die kleineren und grösseren Schritte und Massnahmen für die Klienten entschieden. Heute wird viel mehr mit ihnen gesprochen und ihre Anliegen berücksichtigt mit dem Ziel, sie zu ermächtigen, selbst über die weiteren Schritte zu entscheiden. Das kann von der Auswahl des neuen Pullis bis zur Platzierung reichen. Entsprechend wurden die Angebote vor allem im ambulanten und teilstationären Bereich ausgebaut, wo Klientinnen und Klienten nur am Tag in einer Institution sind und abends nach Hause gehen. Dies geschah auch aus fachlichen Gründen mit dem Ziel, Menschen so weit möglich in ihrem Alltag leben zu lassen, auch wenn das zu Überforderungen führen kann.

Aus den Institutionen höre ich, dass die Situationen komplexer geworden sind: Vor 20 Jahren gab es zahlreiche Jugendliche mit dem Etikett «verhaltensauffällig». Für sie schuf man klare Strukturen mit Konsequenzen, was meistens hilfreich war. Heute bringen Jugendliche oft auch psychische Schwierigkeiten mit, die ganz individuell angegangen werden müssen. Das macht die Aufgabe anspruchsvoller und ruft nach interdisziplinärem Vorgehen. Für die Ausbildung bedeutet das, Studierende zu befähigen, mit diesen komplexen Situationen umzugehen, das heisst gutes Fachwissen über psychische Störungen und die Kompetenz für interdisziplinäres Arbeiten zu vermitteln. Im Blick auf unser Kernthema «Glaube und Fachlichkeit» hat sich etwas Interessantes ereignet: Seit rund 10 Jahren ist «Spiritualität» ein Thema in der Fachwelt geworden, nachdem es lange kein Thema war und eher Aversionen ausgelöst hat. Heute haben wir eine gute Studienlage, die aufzeigt, dass Spiritualität eine Ressource für die Entwicklung von Menschen ist. Allerdings im Spannungsfeld zwischen salutogen (gesundmachend) und pathogen (krankmachend). Es liegt an uns, aufzuzeigen, was hier unser Anliegen ist. Andererseits können wir von der Forschung profitieren und aufzeigen, inwiefern diese Ressource hilfreich ist und wo es auch krankmachende Spiritualität gibt.

Stellst du Unterschiede zwischen den Studierenden zu Beginn deiner Tätigkeit und den heutigen Studierenden fest?

Ich habe mir dazu schon Gedanken gemacht. Mir ist nichts Prägnantes aufgefallen. Es gab bei den ersten Studierenden eine andere Grundhaltung, indem sie sich für ein Studium entschieden, für das es noch keinen anerkannten Abschluss gab. Und sie mussten finanziell viel

«Es ist eine privilegierte Situation, mit diesen Menschen zu arbeiten.»

investieren. Aber auch heute kommen die Studierenden aufgrund einer eigenen bewussten Entscheidung, weil sie das duale System und die Philosophie der ICP schätzen. Es ist eine privilegierte Situation, mit diesen Menschen zu arbeiten. Nach wie vor haben wir rund 50 Prozent Männer und 50 Prozent Frauen unter den Studierenden. Und bis heute ist das Altersspektrum sehr breit. Es gibt sehr junge Studierende, aber auch solche, die gegen 50 gehen. Sie bringen viel Lebenserfahrung ein, während jüngere teilweise näher an der Lebenswelt der Klientel sind.

> Marc Peterhans (44), verh. mit Christina und Vater von zwei Söhnen, studierte Psychologie und absolvierte eine Ausbildung zum dipl. Erwachsenenbildner HF. Anfang der 2000er Jahre baute er an der ICP neben der bereits bestehenden Schule für Sozialtherapie (SCS) eine zweite Ausbildung mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik (ASP) auf. Später leitete er die Fusion der beiden Ausbildungen zur Höheren Fachschule für Sozialpädagogik. Diese führte er erfolgreich durch das Anerkennungsverfahren, so dass der Bildungsgang 2012 die eidgenössische Anerkennung erlangte. 2016 übernahm er die Institutsleitung von Roland Mahler. In Zukunft wird Marc Peterhans neben der Institutsleitung v.a. den Weiterbildungsbereich der ICP ausbauen.



Zertifikatskurs Emotional Logic

Eine innovative Methode zur Unterstützung der Emotionsregulation

- Gefühle sortieren
- Blockaden lösen
- Entscheidungen treffen

Kursort: Fachschule Froburg, Wisen bei Olten
mit kostenlosem Shuttle-Service ab Bahnhof Olten
Kursstart: 22./23. April 2021
Anmeldung und Informationen: www.icp.ch > weiterbildung > emotional logic
Sekretariat: 062 293 50 01/admin@icp.ch



Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach

Die Ausbildung zum zertifizierten ADHS-Coach befähigt zur Begleitung von ADHS betroffenen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren Umfeld.

Anmeldung und Informationen:
Sekretariat: 062 293 50 01, admin@icp.ch

NEU: Fachseminare und Nachdiplomkurs aufbauend auf die Zertifikatsausbildung



Rolands Kolumne

Veränderung und Wechsel

Die folgende Kolumne schrieb Roland Mahler ursprünglich für das Magazin «unterwegs» (Ausgabe Mai 2020) der Institution Arche Burgdorf, die seit vielen Jahren Praxisausbildungsplätze für Studierende unserer Ausbildung anbietet:

In den meisten Fällen und bei den meisten Menschen sind Veränderungen und zu abrupte Wechsel mit Ängsten und Unsicherheiten verbunden. Viele von uns ziehen die Kontinuität der Veränderung vor, weil sie uns das Vertraute garantiert und uns in dem bestätigt, was wir erwarten. Je sensibler, je verletzlicher wir uns fühlen, desto bedrohlicher erscheint uns das Unbekannte. Weil wir es nicht kennen, machen wir uns Vorstellungen, die uns beunruhigen. Wir versuchen, die unbekannte Zukunft zu antizipieren, vorwegzunehmen und uns so darauf einzustellen, indem wir uns Sorgen machen. Doch die Erfahrungen zeigen, dass es dann doch meist ganz anders herauskommt, als man es sich vorgestellt hat.

In der Süddeutschen Zeitung las ich folgendes:

«Leben heisst Veränderung» sagte der Stein zur Blume und flog davon.

Wenn man etwas verliert, das man zum Atmen braucht, bleibt einem meist erst einmal die Luft weg. Doch es wird sich jedes Mal wieder etwas neues Grosses, etwas noch Wichtigeres finden lassen; oder auch ganz viele kleine tolle Dinge. Die meisten Menschen können nicht loslassen und genau dann, wenn sie etwas am meisten wollen, sich etwas am stärksten wünschen, kommt es einfach nicht. Sondern dann, wenn sie schon längst den Glauben und die Hoffnung daran verloren haben. Das ist einer der grössten Fehler, den Menschen haben: Sie können nicht loslassen, nicht genug bekommen, nicht geduldig warten und vor allem nicht lange genug einer Sache ihre Hoffnung schenken oder auch mal etwas einfach vergessen. – **Einfach ausatmen, lächeln und abwarten, bis auch sie das Glück erreicht. Denn es wartet überall. – Auf jeden.**

Wir tun uns besonders schwer, wenn wir denken, dass die schwierigen Situationen von aussen an uns herangetragen werden, und wir müssen jetzt darauf reagieren, ohne eine Wahl zu haben. Tatsächlich haben wir jedoch oft zu lange gewartet, die Dinge und Fakten vor uns hergeschoben, bis der Leidensdruck so hoch war, dass wir nicht mehr umhingekommen sind, endlich die nötigen Schritte einzuleiten. Wir fühlen uns dann fremdbestimmt und ausgeliefert! Deutliche Vorzeichen (Symptome) für Veränderungen in unserem Leben sind oft Krankheiten, Dauerstress auf der

Arbeit, Umstrukturierungen auf der Arbeit, Abgang von Arbeitskollegen, ständiger Streit mit dem Partner, finanzielle Schwierigkeiten. Übersehen wir diese Signale, wird sich die Situation immer mehr verschlechtern, bis es für uns keine Möglichkeit mehr gibt, auszuweichen. Wir müssen aufgeben und erkennen: es ist so, wie es ist. Man nennt diese Phase auch das «Tal der Tränen». Wir müssen da durch, und dann erst tritt Erleichterung ein. Das Akzeptieren der Situation – oder das Loslassen der Illusionen – gibt uns ganz viel Energie, um die neuen Schritte einzuleiten. Dazu gilt:

Das Akzeptieren und das Annehmen der Situation ist bereits der erste Schritt des Veränderungsprozesses! Alle Veränderungen im Leben geschehen im Rahmen der folgenden drei Grundprozesse:

Wachstum – Aufrechterhaltung – Verlustregulation

Diese drei Prozesse sind allgegenwärtig, auch wenn in Kindheit, Jugend und im jungen Erwachsenenalter das Wachstum im Vordergrund steht, im mittleren Erwachsenenalter die Aufrechterhaltung dominiert und im Alter schliesslich die Verlustregulation an Bedeutung gewinnt. Wir sind in allen Lebensphasen auch mit den anderen, nicht so im Vordergrund stehenden Prozessen beschäftigt. Veränderung kann wachstümlich sein, kann Neues hervorbringen, sie kann aber auch mit Verlusten verbunden sein, mit dem Ende von Dingen, die wir möglicherweise nicht aufrechterhalten können. Aber wir sind durch alle drei Lebensprozesse hindurch am Lernen und entwickeln dabei Strategien, die uns in nachfolgenden Lebenssituationen wieder nützlich sein können.

Das Leben ist einem steten Wandel unterworfen, ohne Veränderungen in unserem Leben gäbe es keine Entwicklung, es wäre kein Fortschritt und kein Lernen möglich. Wir würden auf der Stelle treten und erstarren, wenn es keine Veränderungen in unserem Leben gäbe. Veränderungen führen uns insgesamt weiter auf unserem Weg hin zum Ziel unseres Lebens: Das zu werden, was wir sind!

Auch wenn wir dieses Ziel nicht unbedingt gleich erkennen, wenn sich die Lebensumstände ändern, wenn plötzlich alles anders ist (wie wir es im Zeichen der Corona-Krise gerade erleben), so werden wir doch im Laufe der Zeit den Segen der Veränderung in Form von Reife und Gelassenheit spüren.

Dr. Roland Mahler





© Thomas Schaltegger

Eine aussergewöhnliche Diplomfeier

Die Diplomfeier 2020 fand nicht wie gewohnt in Olten, sondern in der Werkhalle der Fachschule Froburg, statt, wo das Schutzkonzept und insbesondere die notwendigen Abstände zwischen den Teilnehmenden eingehalten werden konnten.

Wie viele andere Schulen rang auch die ICP im Juni mit der Frage, ob und wie die Diplomfeier dieses Jahr durchgeführt werden könnte. Die Diplomfeier hat für uns einen hohen Stellenwert, weil in diesem Rahmen die grosse Leistung der Studierenden und der am Ausbildungsprozess beteiligten Personen nochmals gewürdigt werden kann. Daher war es uns ein Anliegen, diese Feier durchzuführen. Um das Schutzkonzept umzusetzen und insbesondere die notwendigen Abstände einhalten zu können, entschieden wir uns, die Diplomfeier in der Werkhalle der Fachschule Froburg und nicht im Hotel Olten durchzuführen. Unter der Leitung von Silvia Schaltegger und Jelena Wiederkehr wurden die Werkhalle würdig dekoriert, der Catering-Service organisiert und die logistischen Herausforderungen gemeistert (herzlichen Dank für euren grossen Einsatz!). Allerdings durften die Diplomandinnen und Diplomanden jeweils nur eine Begleitperson mitbringen.

Diplomfeier mit Sicherheitskonzept

Unter diesen Umständen fand am 14. August eine aussergewöhnliche Diplomfeier statt, die uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird. 19 Absolventinnen und Absolventen konnte ihr Diplom in Sozialpädagogik HF überreicht werden. Conny Schär, die Ende Jahr ihr langjähriges Engagement als Mitglied der Schulkommission beendet, entfaltete in der Diplomrede Gedanken zum Claim der ICP: «innovativ – christlich – persönlich». Neben dem nützlichen Werkzeug, das die Absolventinnen im Rahmen der Ausbildung erlangt hätten, brauche es in dieser Arbeit immer auch Herzblut, die Leidenschaft für diese herausfordernde Aufgabe, betonte Conny Schär. Anja Bodmer und Roger Strähl zeigten als Vertreterin und Vertreter von Avenir Social den Wert des Berufsverbandes auf und luden die Absolventen zur Mitgliedschaft ein. Wie jedes Jahr gab auch diese Klasse in Form eines originellen Films einen Ein- und Rückblick in die vier Jahre an der ICP.

Marc Peterhans



© Thomas Schaltegger

Die Diplomarbeiten

Die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen haben zu folgenden Themen ihre Diplomarbeit geschrieben:

- **Ammann Delia:** Waagen, Spiegel und andere Dickmacher – Sozialpädagogische Begleitung von übergewichtigen Kindern und Jugendlichen
- **Binggeli Jaël:** Sexuelle Entwicklung bei Mädchen – Sensibilisierung und Schulungen für freiwillige Leiterinnen des gesundheitsfördernden Tanzangebots «roundabout»
- **De Matteis Farinaz:** Altern mit psychischen Erkrankungen
- **Giannikaki Melina:** Ein Lebensschutz: Die sichere Bindung zwischen Mutter und Kind – Sozialpädagogische Ansätze für die Begleitung von Müttern und die Stärkung ihrer Bindung zum Kind
- **Grylka Nadja:** Biografiearbeit mit Pflegekindern in der Schweiz
- **Käser Selina:** Systemische Elternarbeit – Umsetzung in der stationären Jugendhilfe
- **Kohli Benjamin:** Freizeitgestaltung und ihre Rolle im Suchtbereich
- **Mai Matthias:** Emotionsregulation – Wie Jugendliche einen besseren Umgang mit hoher emotionaler Anspannung finden
- **Matzinger Livia:** Selbstfürsorge im Alltag einer Sozialpädagogin
- **Meier Carmen:** Die spirituelle Dimension der Sucht
- **Nussbaumer Timon:** Traumatisierung und Traumapädagogik
- **Riedo-Rychen Deborah:** Resilienzförderung von Pflegeeltern
- **Schär Christina:** Meine Gefühle werden meine Freunde – Förderung der Emotionsregulation bei Kindern in einer sozialpädagogischen Institution
- **Schranz Jennyfer:** Kirchliche ambulante Soziale Arbeit Frutigland
- **Struchen Olivia:** Natur- und Gartenpädagogik – Die Relevanz von Naturerfahrungen in der Kindheit
- **Tschudin Nicole:** Die fundamentale Bedeutung von Bindungen – Bindungsforschung aus Sicht der Epigenetik
- **Wälti Patricia:** Das emotionale Entwicklungsalter und die damit verbundenen Bedürfnisse – Ein Handlungsansatz für die Begleitung von Menschen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung
- **Wallnöfer Gregor:** Leben und Status in einer digital vernetzten Gesellschaft – Sozialpädagogische Unterstützung für Jugendliche in einer digitalen Welt
- **Wermelinger Claudia:** Psychopathen unter uns – Der Psychopath im institutionellen Kontext

Nach 10 Jahren nachgefragt bei ...

Fredi Balsiger

Etwas Wertvolles, das ich an der ICP gelernt habe:

Jedes Verhalten ist immer ein Lösungsversuch, manchmal mit negativen Auswirkungen. Ich darf mich im Verstehen und Umdeuten üben.

Ein ermutigendes Erlebnis aus meinem Berufsalltag:

Ein Junge, bei seinem Eintritt ohne Hoffnung und Zukunftsaussichten, steht nach drei Jahren intensiver Auseinandersetzung mutig und motiviert vor seinem Eintritt in die Berufswelt. Heute weiss er, wer er ist, was er kann und was er noch lernen darf. Es ist mein Privileg, dass ich Teil seiner Geschichte sein darf.

Eine Herausforderung in meinem Berufsalltag:

Mit den Jugendlichen einen konstruktiven Umgang mit ihren Smartphones erarbeiten.

Diesen Impuls habe ich für meine sozialpädagogische Arbeit durch meinen christlichen Glauben erhalten:

Dass Gott viel grösser ist als ich je dachte! In jedem Menschen hat Gott die nötigen Ressourcen angelegt, dem Leben einen positiven Sinn zu geben.

Ein Vorbild von mir ist ..., weil ...

Pfarrer Ernst Sieber war ein Diener Gottes, der die Nächstenliebe nicht nur predigte, sondern täglich vorlebte. An ihm und seinem Werk beeindruckt mich die Einstellung und Arbeitsweise, die den betreuten Menschen das Gefühl vermittelt, dass an sie geglaubt wird. Nicht mit leeren Worten, sondern mit Taten.

Erfolg ist für mich ...

Wenn ich etwas erreichen will, das ich noch nie erreicht habe, muss ich etwas tun, das ich noch nie getan habe.

Als Ausgleich zu meinem Beruf ...

... reise ich gerne, liebe den Wind im Haar und das Wasser auf der Haut, gehe Segeln, auf das SUP, oder wenn das Wasser warm ist, auch mal tauchen.



Ausbildung an der ICP:

hfs von 2006–2010

Aktuelle berufliche Tätigkeit:

Sozialpädagoge in der
Wohnschule Dentenberg

Wohnort:

3267 Seedorf

Zivilstand/Kinder:

Verheiratet /
fünf erwachsene Jungs



Ausbildung an der ICP:

SCS 1999–2002

Aktuelle berufliche Tätigkeit:

Einrichtungsleiterin Pro digno
e.V., Lörrach (Übergangswohn-
heim für Wohnungslose) und
Pädagogische Fachkraft AWB –
Diakonische Stadtarbeit Elim,
Social Mediatore Valérie

Wohnort:

Schliengen, in Deutschland

Zivilstand/Kinder:

Verheiratet,
2 Kinder: 16 und 14 Jahre alt

Nach 20 Jahren nachgefragt bei ...

Valérie Bonfiglio

Etwas Wertvolles, das ich an der ICP gelernt habe:

Menschen mit den unterschiedlichsten Glaubensprägungen können viel voneinander lernen.

Die letzte Weiterbildung, die ich spannend fand, befasste sich mit ...

Theaterpädagogik. Der schöpferische Prozess, der dabei «aktiviert» wurde, war stärkend, Kraft spendend und mit viel Humor abgerundet.

Diesen Impuls habe ich für meine sozialpädagogische Arbeit durch meinen christlichen Glauben erhalten:

Hoffnung und Sinn sind Schlüsselthemen bei Christen für ein erfülltes Leben. Deshalb lege ich besonders Wert darauf, diese Themen mit Klienten, unabhängig von ihrem Glauben, anzugehen.

Ein Vorbild von mir ist:

David, weil er eine authentische Beziehung zu Gott hatte. «Hinfallen, aufstehen, Krönchen richten».

Mein Tipp für alle, die noch in der Ausbildung sind:

Sie gehört zu den besten Zeiten im Leben. Also dran bleiben!

Welche neuen Aufgaben und Tätigkeitsfelder siehst du für die christliche Soziale Arbeit in Zukunft?

Die Digitalisierung und die damit entstehenden neuen Arbeitsfelder überfordern heute schon viele Menschen (Verlust von Arbeitsplatz, Komplexität). Sicherlich eine Herausforderung für die Soziale Arbeit und die christliche Gemeinde.

Der ICP wünsche ich:

Eine anhaltende Begeisterung für ihre Aufgabe.

Gerda Zbinden, die bei uns mit einem 50%-Pensum als Klassenbegleiterin arbeitete, hat ihre Tätigkeit an der ICP in diesem Sommer beendet. Sie wird in die Praxis zurückkehren und sich im Rahmen einer Anstellung in einer Kirchgemeinde in sozial-diakonischen Projekten engagieren. Wir danken Gerda herzlich für ihr Engagement an unserer Schule und wünschen ihr für ihre berufliche und private Zukunft alles Gute. Als neue Klassenbegleiterin an der ICP konnten wir Stefanie Reusser anstellen. Sie wird zusammen mit Paul Liniger die Klasse im 1. Ausbildungsjahr begleiten. Stefanie Reusser wird in der nächsten Ausgabe des Magazins vorgestellt. Wir wünschen Stefanie einen guten Start an der ICP!

ADHS-Coach: Am 19. September konnten wir den diesjährigen Absolventinnen und Absolventen ihr Zertifikat als ADHS-Coach überreichen. Es ist immer wieder beeindruckend, wie engagiert sich diese Fachpersonen den Themen dieser Ausbildung und den von ADHS betroffenen Menschen in ihren Praxisfeldern widmen. Auch der neue Lehrgang ist wieder ausgebucht, und wir freuen uns über die konstante Nachfrage. Leider konnten wir dieses Jahr aufgrund der Corona-Situation nur 20 Teilnehmende aufnehmen. Ab kommendem März startet nun ein neues Angebot für alle bisherigen Absolventinnen und Absolventen der Zertifikatsausbildung. Wir bieten pro Jahr 3 - 4 Fachseminare zu spezifischen Themen im Bereich des ADHS-Coachings an. Diese Fachseminare können auch als Nachdiplomkurs abgeschlossen werden. Alle bisherigen Absolventinnen und Absolventen werden demnächst über dieses Angebot informiert.

Emotional Logic: Der aktuelle Zertifikatskurs in Emotional Logic (EL) musste aufgrund der Corona-Pandemie kurzfristig umgestaltet werden. Der zweite Kursblock wurde in einen Online-Tag und in zwei Praxistage (je mit der Hälfte der Kursteilnehmenden) aufgeteilt. Die Teilnehmenden erlebten die Methode für sich selber wie auch für ihre unterschiedlichen Praxisfelder gewinnbringend. Allerdings hat sich gezeigt, dass der Kurs mit vier Tagen zu dicht ist. Deshalb haben wir ihn für die nächste Durchführung auf fünf Tage ausweiten.

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik ICP

Froburgstrasse 266
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01
admin@icp.ch

icp.ch



Agenda

12. Januar 2021 | 19.00–21.00 Uhr

Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Winterthur

20. Januar 2021 | 19.00–21.00 Uhr

Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Olten

25. Januar 2021 | 19.00–21.00 Uhr

Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Bern

04. Februar 2021

Anmeldeschluss

Aufnahmeverfahren Sozialpädagogik HF

19. Februar 2021

Aufnahmeverfahren Sozialpädagogik HF

Wisen, Fachschule Froburg

25. | 26. März 2021

ADHS-Coaching Fachseminar:

ADHS in der Schule

Olten

21. April 2021 | 13.30 – 20.30 Uhr

Emotional Logic Vertiefungstag

Wisen, Fachschule Froburg

22. | 23. April 2021

Start Zertifikatskurs Emotional Logic

Wisen, Fachschule Froburg

10. | 11. Juni 2021

ADHS-Coaching Fachseminar:

ADHS-Coaching Skills, Online-Coaching

Olten

13. August 2021

Diplomfeier hfs Klasse 2017 – 2021

Olten, Hotel Olten

26. August 2021

Praxisausbilderinnen-Tag 2021

Wisen, Fachschule Froburg